

**Anna Katharina Henning**  
**Kopfokino – nach Flusser**

Ich stehe in meiner Klasse und betrachte die neue Arbeit eines Kommilitonen. Dieser hat die Abbildung des Matterhorns auf einer handelsüblichen Fototapete an die Wand unseres Klassenraums tapeziert. Die Abbildung zeigt ein alpenländisches Idyll. Doch statt mich als erstes zu fragen, wie die abgebildeten Rhododendren im Vordergrund in die Alpen gelangt sind, denke ich an Toblerone. Ich frage mich ob Toblerone mit dem Matterhorn wirbt. Sicher bin ich mir nicht, doch falls dies in der Tat so ist, hat Kraft Foods wohl bei mir einen Werbeerfolg erzielt. Das Bild einer Tobleroneverpackung kommt mir in den Sinn, sie ist Gelb und hat eine dreieckige Grundfläche. Der Schriftzug ist mir auch vertraut. Diesem Bild schließt sich eine weitere Assoziation an. Ich denke an eine pummelige Frau welche einen Block Schokolade verschlingt. Dann tauchen viele Bilder unterschiedlicher Fernsehsendungen in meinem Kopf auf. Fernsehsendungen die es sich zum Ziel gemacht haben die Masse über *gutes* und *schlechtes* Essen aufzuklären. Ich meine in meinem Kopf zu hören: „Schokolade ist voller Kalorien, macht dick und ist wenn überhaupt nur in Maßen zu genießen.“

Wie kommt es zu diesen Assoziationsketten?

Vilém Flusser würde vielleicht sagen ich wurde programmiert – programmiert von Technobildern. Mein *Kopfokino*, welches durch das Betrachten des Bildes ausgelöst wurde, ist geprägt von Technobildern aus dem Fernsehen. Es sind Imperative, die sich in meine Vorstellung eingebrannt haben. Ich möchte darüber keine negative oder positive Wertung abgeben. Unabhängig davon ob ich diesen Imperativen folge leiste oder nicht, die Bilder sind in meinem Gedächtnis abrufbar. Ein Stück weit glaube ich diesen Bildern, dass sie mir die Welt zeigen. Ich glaube, dass es in den Alpen schön ist. Ich glaube, dass Toblerone lecker schmeckt und Schokolade ein Genuss ist. Und ich glaube das Schokolade dick macht. Aber sind diese *Wahrheiten* nicht auch durch Erfahrungen zu bestätigen oder anzuzweifeln? Dies sind sie definitiv, aber nicht solange ich im Wohnzimmer verweile und die Antwort auf meine Fragen in der Botschaft des Fernsehers suche. Um einen Standpunkt, wie es Flusser nennt, einzunehmen, muss ich

Erfahrungen machen. Ich muss aus dem Wohnzimmer in die Welt treten und diese Welt erleben, ohne ausschließlich Botschaften von den Fernsehanstalten zu empfangen. Ich frage mich warum mich diese Bilder programmieren können, was mich empfänglich für solche Botschaften macht. Warum setzte ich mich damit auseinander ob etwas schön ist, lecker schmeckt oder ob etwas dick macht? Vielleicht, weil ich eine Sinnggebung verinnerlicht habe. Eine Sinnggebung die mir vermittelt wurde: Das Leben wird lebenswerter wenn man schönes erlebt, Glück findet und man genießen kann. Also suche ich nach Antworten auf die Fragen. Was ist schön? Was macht mich glücklich? Wie genieße ich mein Leben? Solche Werte, die definieren wie ein positives Leben auszusehen hat, werden innerhalb einer Gesellschaft vermittelt. Die Kriterien für ein lebenswertes Leben werden intersubjektiv festgelegt. Um meinen Standpunkt zu finden muss ich mit anderen in Kontakt treten und über die Fragen, die mich beschäftigen, kommunizieren. Dies kann ich nicht zu Hause, alleine mit meinem Fernseher. Ich muss in Dialog treten. Die Technobilder im Fernsehen geben die Vorstellung eines Begriffs aus einer Perspektive wieder. Vilém Flusser schlägt vor, auf der Suche nach der Wahrheit eine größtmögliche Anzahl von Standpunkten einzunehmen. Dieser Gedanke Flussers erscheint mir sehr wertvoll. Seine Formulierung: „Eine Aussage ist danach desto wahrer, je größer die Zahl der Standpunkte ist, die in ihr zu Worte kommen, und je größer die Zahl derer ist, die diese Standpunkte einzunehmen imstande sind“ (Flusser 2007: 213) hat für mich besonders lebenspraktische Bezüge. Dieser Gedanke entspricht dem Wunsch, Vorstellungen kritisch zu hinterfragen, Konventionen zu überdenken und im Dialog immer neue Übereinkünfte zu finden. So kann ich versuchen aufzuhören, meine Vorstellung und meine Lebenspraxis dem anzupassen, was als Standpunkt durch die Massenmedien vermittelt wird. Vielmehr kann ich meine Möglichkeiten erweitern indem ich mein Interesse erweitere und mit anderen Menschen in Dialog trete. „Ich kann die Begrenztheit der Welt auf der Seite ‘Hier-Jetzt’ durch Einbeziehung anderer Menschen überschreiten, das heißt, je mehr Menschen hier und jetzt bei mir sind, desto größer wird die Welt, in der ich bin. Und ich kann die Begrenztheit der Welt durch den ‘Horizont’, durch Erweiterung meines Interesses [...] überschreiten“ (Flusser 2007: 220). Dieser Prozess ist schwierig umzusetzen. Kulturelle Differenzen, soziale Prägung, persönliche Einschränkungen und andere Bedingungen können das Einnehmen und Teilen von Standpunkten erschweren. Dennoch können ein wachsendes Interesse und eine

größtmögliche Überschreitung der eigenen Begrenztheit durch das Einbeziehen anderer Menschen helfen, diese Schwierigkeiten zu überbrücken.

Vor diesem Hintergrund kann ich mein *Kopfkeino*, die Bilder und Assoziationen in meinen Gedanken, erweitern. Ich kann mir mehr Assoziationen und Bilder heran holen, sodass beim Anblick des Matterhorns mehr in mir ausgelöst wird, als das, was ich durch den Fernseher empfangen habe.

## **Literaturverzeichnis**

Flusser, Vilém (2007). *Kommunikologie*, Frankfurt a. M.